Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 ₰ bei allen Reichspostämtern und der Expedition dieses Blattes.

Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 ₰.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

№ 293. | Hirschberg, Freitag den 15. December. | 1882.

Allen das Gleiche!

Man schreibt aus Stuttgart:

„Jedem das Seine", so lautet die alte Forderung der Gerechtigkeit. Die neue Zeit hat den Satz geändert und meinte damit einen großen Fortschritt zu machen, sie ruft: „Allen das Gleiche!" Allen gebührt das gleiche Recht, die gleiche Freiheit — mögen sie nun fleißig oder arbeitsscheu, mäßig oder Trunkenbolde, sparsam oder Verschwender, gescheidt oder dumm sein, alt oder jung, Herr oder Knecht, Meister oder Lehrling u. s. w. „Allen das Gleiche" heißt es: denn Ungleichheit sei Ungerechtigkeit. Wer aber denkt, der wird auch merken, daß es keine größere Ungerechtigkeit giebt, als wenn man nach dem Grundsatz verfährt: „Allen das Gleiche." Viele von unseren Schäden kommen eben davon her, insbesondere der Geist der Unbotmäßigkeit und der Zuchtlosigkeit bei den Jungen, die nach göttlicher Ordnung zu lernen und zu dienen hätten, um später etwas zu können und selbstständig gebieten zu können. „Ich bin so viel wie mein Meister, wie mein Herr, wie mein Vorgesetzter", das kann man oft hören. Der Grundsatz „Allen das Gleiche" hat auch in wirthschaftlicher Beziehung viel geschadet, indem Einrichtungen, welche z. B. dem Händler und Speculanten zu Gute kommen, dem Handwerker und dem Bauern schaden. Die uneingeschränkte Freiheit, die man dem großen Capitale läßt, dient nur dazu, den Kleinen und Schwachen zum Lohnsklaven herunterzudrücken. „Jedem das Seine". Das hat man außer Auge gelassen, weil man Gleichmacherei und Gerechtigkeit mit einander verwechselte. Hat man ja doch z. B. im preußischen Culturkampf um der Gleichheit willen die evangelische Kirche gerade so behandelt, wie die katholische, wiewohl man aus der Geschichte wissen konnte, daß dem preußischen Staat von der evangelischen Kirche nie ein Leid zugefügt worden war. Eine gesunde Reform, eine Besserung unserer Zustände hängt wesentlich davon ab, daß der Satz „Jedem das Seine" wieder zu Ehren kommt. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß auch Gott gegeben wird, was Gottes ist. Ohne eine Erneuerung des religiösen Lebens, ohne Wiederkehr der Gottesfurcht bleiben alle Reformversuche bloß Versuche und bauen die Bauleute umsonst, weil das richtige und feste Fundament jeder dauernden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung fehlt. Auf dem Grund des Atheismus und Materialismus kann man kein Staatsgebäude aufbauen, und wenn der Mensch von keinem höchsten Herrn und Seinem heiligen Willen etwas wissen will, so wird ihm auch bald keine irdische Ordnung, heiße sie Staat oder Familie, Leben oder Eigenthum ꝛc., mehr heilig sein. Fällt das 1. Gebot, so fallen auch die neun übrigen früher oder später, und an dem Nicht-Gott, auf den man vertraute, heiße er nun Fortschritt oder Wissenschaft oder Weltall oder „das Nichts", wird man zu Schanden. Es scheint, daß wieder einmal Frankreich den übrigen Nationen als Exempel dienen soll, wieweit man's bringt mit einem Staatswesen ohne Gott. Frankreich steht am Vorabend einer Revolution; es wetterleuchtet auf allen Seiten, den Donner hört man schon rollen und das Gewitter kann bald losbrechen. In einem an den Straßenecken von Paris angeklebten Zettel heißt es unter Anderem: „An Euch alle, wohlhabende Bürger, Capitalisten und Regierende: Ihr seid verurtheilt! Die Stunde der Rache ist nahe! Ein Krieg auf Leben und Tod ist es heute, den Euch das Proletariat erklärt. Nicht mit der Flinte werden wir in die Straße herabsteigen, sondern die Mittel anwenden, welche uns die Wissenschaft, die Chemie enthüllt hat. Um Euch zu zerstören, sind alle Mittel gut, von Dolch und Dynamit bis zu Gift und Petroleum. Mit Hilfe der Wissenschaft werden wir die soziale Abrechnung bewerkstelligen. Tod den Ausbeutern!" Das ist deutlich gesprochen. Kein Wunder, daß in die besitzenden Klassen die Angst gefahren ist; denn überall wurden ähnliche Drohungen laut. Bald wird das ruheliebende sadduzäische Bürgerthum rufen: „Wer will unser Retter sein?" Auf diesen Ruf wartet sowohl Gambetta, als auch der Königssprosse. Manche meinen freilich, alle diese Drohungen, Aufstände u. dergl. seien von Gambetta's Agenten veranstaltet, damit er um so rascher als „Retter der Gesellschaft", wie seiner Zeit Napoleon III., sein Ziel erreiche. Wäre es so, dann wäre es ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, das den Abenteurer Gambetta gerade so verschlingen wird, wie das frühere Revolutionsfeuer seine Helden und Häupter gefressen hat. (St. S.)

Die Bezahlung der Handwerkerrechnungen

ist ein Capitel, welches immer noch nicht die nöthige Klarheit hat, weshalb wir eine neue Seite dieser überaus wichtigen Angelegenheit hier zur Sprache bringen und unsere Leser bitten, ihre Ansichten darüber uns zukommen zu lassen.

Man schreibt der „Social-Corr." aus der Provinz Sachsen: Die Unsitte, dem Handwerker seinen wohlverdienten Lohn lange vorzuenthalten, wird zuweilen dadurch entschuldigt, daß die Handwerker selbst so schwer dazu zu bringen seien, sofort bei Ablieferung der Arbeit die Rechnung einzureichen. Ein vor Kurzem in der „Social-Corr." erschienener Artikel schreibt diese unkluge Säumigkeit der Schwerfälligkeit der Handwerker im Schreib- und Rechnungswesen zu. Das ist nach meinen Erfahrungen nicht der hinreichende Grund.

Mein (jetzt verstorbener) Schuhmacher ließ sich Alles, was im März und April resp. im August und September gemacht wurde, ungern sofort bezahlen, weil er für Ausgang April und Anfang Mai wie Anfang September Geld disponibel haben wollte zu seinen

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen. 74

[Fortsetzung.]

Der Graf von Falkenberg, Baron Buckhurst, Lord Falkner, der Oberst und sein Sohn und die Rechtsanwälte saßen vor dem großen Tisch des Bibliothekzimmers, der mit Urkunden und Pergamenten bedeckt war. Dr. Erler nahm einen Sessel am Ende des Tisches ein und schien eigenthümlich erregt und besorgt. Sein Besuch in der Wohnung Joseph Mattens hatte ihn beunruhigt. Er fand den alten Mann umgeben von vielen Freunden, welche sich weigerten, das Zimmer auch nur für einen Augenblick zu verlassen. Der Küster hatte das zur Bedingung gemacht, als er einwilligte, die Rolle des Kranken vor Erler zu spielen.

„Ich thue Alles, was Sie von mir verlangen," hatte er zu Franz gesagt, „nur fordern Sie nicht, daß ich mit dem Doctor allein bleibe."

Die Herren erhoben sich ehrerbietig, als die Damen eintraten, und der Graf deutete, sich mit ernster Höflichkeit verneigend, nach den Sitzen, die für sie bestimmt waren. Augustus ging Alice, welche er in zwei Tagen seine Frau nennen zu dürfen hoffte, entgegen, das Mädchen aber wies ihn mit einem Blick unverhüllter Abneigung und vorgestreckter Hand zurück.

„Mein armes Kind," seufzte der Graf.

„Ich weiß, wem ich für diese Kränkung dankbar zu sein habe und werde es nicht vergessen," knirschte der Bräutigam, der Gräfin einen bösen Blick zuwerfend, den diese mit kalter Verachtung erwiderte.

„Schweig!" flüsterte der Oberst.

„Ich denke," sagte die Gräfin, „Sie dürften bald andere und bessere Gründe haben, sich meiner zu erinnern."

„Laura hat Uebles im Sinn," dachte Baron Buckhurst nicht ohne Unbehagen und Erler beobachtete noch aufmerksamer, als zuvor, was um ihn her vorging.

Die Anwesenheit der Rechtsanwälte und Lord Falkner's verhinderten die siegessicheren Verschwörer, ihrer bösen Laune den Zügel schießen zu lassen.

„Sollen wir mit der Verhandlung beginnen?" fragte der Graf mit heiterer Stimme.

Da keine Einwendung erhoben wurde, schritten die Rechtsgelehrten zur Verlesung der Verträge. Kaum waren sie damit zu Ende, als sich die Thür öffnete und Lord Walter, begleitet von Franz, Richard Barley und mehreren Dienern der Gerechtigkeit in's Zimmer trat.

„Ich verbiete die Fortsetzung dieses Actes," rief der junge Edelmann.

Augustus und der Oberst sahen ihn überrascht an.

„Die Urkunde ist unter falschen Voraussetzungen abgefaßt," fuhr Walter fort. „Sie nennt Augustus Falkenberg als den Eigenthümer von Thorndale. Nun ist aber jene Person weder berechtigt, den Namen Falkenberg zu führen, noch sich für den Besitzer von Thorndale auszugeben."

„Du bist im Irrthum, Walter," sagte der Graf in nervöser Hast. „Nach dem Tode Deines Onkels, meines armen Bruders Arthur, schenkte ich das Gut dem Oberst. Du bist offenbar falsch berichtet, mein Sohn."

Von Walter's Beschuldigungen aber war es weniger die Bestreitung des Besitztitels auf Thorndale, welche die Verschwörer in die tiefste Bestürzung versetzte, als die Bestreitung ihres Anrechts auf den Namen Falkenberg.

„Und wenn Thorndale nicht unser Eigenthum ist, lieber Neffe," fragte der Oberst mit schwachem Lächeln, „möchtest Du mir dann wohl gütigst sagen, wem es in Wirklichkeit gehört?"

„Die Frage ist vernünftig," entgegnete Walter. „Dort steht der wahre Eigenthümer desselben."

Franz, welcher leise das Zimmer verlassen hatte, war mit dem befreiten Gefangenen, der sich auf den Arm des jungen Mannes stützte, wieder erschienen.

Der Unglückliche war so verändert, daß nur Dr. Erler ihn erkannte.

In demselben Augenblick stellte sich ein Polizeibeamter hinter des Doctors Sessel, während zwei andere dem Oberst und Augustus die gleiche Aufmerksamkeit erwiesen.

„Was bedeutet das?" fragte Augustus hochmüthig.

„Wir haben einen Verhaftsbefehl gegen die Herren, wegen eines Mordversuchs auf Lord Walter Falkenberg, ausgestellt auf die beschworenen Aussagen Silias Garnem's," erwiderte der Beamte.

Dr. Erler fragte nicht, wessen man ihn anklagte. Er war ein Mann von wenig Worten. Die Anwesenheit seines Opfers sagte ihm genug.

„Egon!" rief der alte Mann, sich von dem Arm seines Befreiers losmachend und auf den Grafen zuwankend, „Egon, erkennst Du mich nicht mehr?"

„Ich kenne ihn," schrie Baron Buckhurst, in fast wahnsinnigem Jubel von seinem Sitz aufspringend.

Ledereinkäufen auf den Leipziger Messen. In den übrigen Monaten ging es zwischen uns Zug um Zug. Ebenso liebte es mein Sattler, je zu Ostern und Michael die Rechnungen bezahlt zu erhalten, aus gleichem Gründe.

Der Tischler hat trotz heftigen Drängens mir wiederholt erklärt, mich wiederholt gebeten, das Bezahlen zu lassen, bis er das Geld brauche, dann werde er schon kommen. Kunden, so sagte er, zu denen wir Handwerker das Vertrauen haben, daß sie eine präsentirte Rechnung sofort bezahlen und uns nicht warten lassen, die sind unsere Zuflucht, wenn sich plötzliche, gute Einkaufschancen bieten, oder wenn irgend eine Noth hereinbricht. Ich habe ihn darauf hingewiesen, er könne das Geld in die Sparkasse tragen und Zinsen davon haben; es könne vorkommen, daß ich auch gerade nicht zahlen könne, zumal größere Rechnungen. Er antwortete: „Dann sind für den Augenblick noch andere zuverlässige Kunden da und Sie schaffen mittlerweile das Geld. Bei der Sparkasse soll ich erst tage-, wochenlang vorher kündigen, wenn es sich um 100 oder mehr Mark handelt. Ich kann aber nicht vorher wissen, wann ich gerade das Geld brauche. Zu Neujahr hole ich mir dasselbe schon." Ebenso macht es der Glaser, fast ebenso der Klempner, Jeder hat seine bestimmten Zeiten. Ja selbst die (landw.) Maschinenbauanstalt wartet nur auf ausdrückliches Verlangen innerhalb 8—14 Tagen mit der Rechnung auf. Diese kommt, der Chef gewöhnlich persönlich, wenn etliche Lowri Eisen 2c. in Sicht sind.

Es steckt aber, davon bin ich überzeugt, bei manchem Handwerker auch ein falscher Stolz dahinter: er will nicht merken lassen, wie hochnöthig er das Geld in der That braucht. Die Handwerker im Dorfe kommen auf die Stunde ihr Geld zu holen, weil diese im Ganzen solvente Kunden haben, auch nichts von der Armuth wissen, wie so manche ihrer Collegen in der Stadt. Außer bei Versammlungen oder am Sonnabend- resp. Sonntagabend sieht man aber auch keinen ländlichen Handwerker in der Kneipe. Er käme den Landwirthen gegenüber in ein schlechtes Renommé, von denen auch nur ausnahmsweise — die Gewohnheitstrinker und Säufer — der und jener mehr als ein- oder zweimal in der Woche ein Glas Bier oder Schnaps in der Schänke trinkt: viele kommen das ganze Jahr hindurch nur am Erntefest in die Kneipe. Bei uns ist es die Fabrikbevölkerung, der Kleinhäusler und ein Theil der ländlichen Tagelöhner, sonderlich unter diesen die Accordarbeiter, welche die Schänken füllen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dec. Se. Majestät der Kaiser und König empfingen gestern Nachmittag die Großherzoglich badischen Herrschaften. — Heute Vormittag nahmen Se. Majestät den Vortrag des Civilcabinets entgegen und ertheilten um 1½ Uhr dem Staatsminister von Selchow eine Audienz.

— Fürst Bismarck leidet noch immer, so daß man nicht glaubt, daß er vor Weihnachten sich an den Verhandlungen betheiligen können wird.

— [Reichstag.] Die weiter unten stehende Interpellation des Abgeordneten Windthorst kam zur Verhandlung. Die Regierung lehnte die Beantwortung ab. Der Antragsteller sprach sehr erregt und verstieg sich schließlich zu der Aeußerung, „daß die Regierung, gestützt auf eine starke Armee, glaube, dem Volke Alles bieten zu können." In einer späteren Rede schwächte er seine Bemerkungen ab. Schließlich sprach der Social-Demokrat von Vollmer über das Socialistengesetz.

— Gestern sprach man, wie die „Magd. Ztg." berichtet, im Hause wieder vielfach von der Absicht der Regierung, den Reichstag im nächsten Frühjahr aufzulösen, da die vorgestrige Abstimmung betreffs des Etats vom Fürsten Bismarck als eine starke Niederlage empfunden werde.

— Es besteht die Ansicht, am Donnerstag noch die erste Lesung des Börsensteuergesetzes im Reichstage vorzunehmen.

— Aus Anlaß des Rotenhan'schen Falles wird durch den Abgeordn. Bauer Dirichlet (nicht Hänel, wie der „Bote" sagt, der ist dazu wohl zu vornehm) folgende Anfrage gestellt: „Der Unterzeichnete erlaubt sich, an die Königl. Staatsregierung die Anfrage zu stellen: 1) Sind derselben die Vorgänge in Buchwald bei Schmiedeberg, welche die körperliche Züchtigung eines Mädchens durch den Amtsvorsteher resp. den Amtsboten betreffen, insbesondere aber der auf den Strafantrag des Onkels des gezüchtigten Mädchens, Josef Hartrampf, von dem ersten Staatsanwalt d. d. Hirschberg, den 8. August 1882, ergangene Bescheid bekannt? 2) Hat dieselbe Veranlassung genommen, in dieser Angelegenheit amtliche Schritte zu thun?

— Abgeordneter Windthorst stellte heute folgende Interpellation (siehe Reichstag): Am 18. Januar d. J. hat der Reichstag einem Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen beschlossen. Ich erlaube mir an den Herrn Reichskanzler die Anfrage zu stellen: 1) Hat der Ausschuß des Bundesrathes seinen Bericht erstattet und hat der Bundesrath über den Gesetzentwurf Beschluß gefaßt? 2) Wenn, wie verlautet, der Beschluß des Bundesrathes ablehnend war, ist der Herr Reichskanzler in der Lage, die Gründe eines solchen ablehnenden Beschlusses mitzutheilen?

— Die „N. A. Z." sagt in Bezug auf die aus der früheren Demokratie hervorgegangene Fortschrittspartei: „Die Fortschrittspartei ist ein Ding von gestern, erzeugt bei einem Glase Wein, zur Welt gekommen auf einem Stück Papier, bestimmt, in einen Gegensatz zur Demokratie zu treten. Die Fortschrittspartei muß das Gefühl von sichtbar werdenden Blößen haben, daß sie den Mantel von 48 borgen will, ohne zu sehen, daß dessen gesunde Fäden längst in dem Webstuhl der Zeit zu anderen Gebilden übergegangen sind. Was sie davon zu fassen meint, wird abfallen Stück für Stück wie mürber Zunder."

— Die Berliner Börse ist verstimmt und ergrimmt, daß man es wagt, ihre Prärogative anzutasten. Sie erhebt ein furchtbares Jammergeschrei, als ob Alle abgeschlachtet werden sollten, um die Hof- und Regierungskreise zu rühren; und es handelt sich doch nur um Steuern, die noch überdies kaum die Höhe der den übrigen Ständen aufliegenden erreichen. Wahrscheinlich wird die Uebertreibung des Zetergeschreis die maßgebenden Kreise humoristisch stimmen. (Wir wollen es hoffen!)

— [Zwei Listen an der Börse.] Ein in Sachen der procentualen Börsensteuer gestern an der Börse in Umlauf gesetztes Circular bedeckte sich, wie die Zeitungen melden, sofort mit Hunderten von Unterschriften. — An der heutigen Börse lag eine Liste zur Einzeichnung von Beiträgen zu Gunsten der Ueberschwemmten am Rhein und dessen Nebenflüssen auf, nebst einem Aufruf, in dem die Worte: „Schleunigste Hilfe thut noth" mit fetten Lettern gedruckt waren. In diese Liste haben sich im Ganzen zwei Firmen eingezeichnet. Ein Commentar dazu ist überflüssig. Schleunigste Hilfe thut Noth!

— Der Schaden, welchen die Hochfluth allein im Landkreise Köln angerichtet hat, wird nach der „Köln. Ztg." überschläglich auf 1 600 000 Mk. angegeben.

— Einem alten Soldaten macht es immer Freude zu hören, wie die Armee und besonders seine Waffe (Pionier) sich bewährt. Wie die „V. Ztg." schreibt, gebührt bei den großen Ueberschwemmungen vor allen Dingen den Truppen-Commandeuren Anerkennung, die mit der größten Bereitwilligkeit Mannschaften und Material zur Disposition gestellt haben, um den Bewohnern rasche Hilfe zu Theil werden zu lassen. Nicht zum wenigsten ist es der aufopfernden Thätigkeit der Mannschaften unter der umsichtigen Leitung ihrer Officiere zu danken, daß Verluste an Menschenleben fast gar nicht zu beklagen sind. — Vor Allem sind die Pionier-Bataillone Nr. 7, 8, 13 und 15 lobend zu erwähnen, die fast Unglaubliches geleistet haben. Wer die Leute bei den Rettungsarbeiten beobachtet hat, mußte sich freuen, mit welcher Umsicht und Ordnung die oft schwierigen und mit großer Gefahr verknüpften Rettungsversuche ausgeführt wurden. Auf schwankendem Boot in reißenden Strömungen vor einem Hause oder dergleichen sich festlegen und mit Leitern durch die Fenster in die Wohnungen dringen, die in Todesangst sich befindenden Menschen diese luftige Treppe hinabtragen und in das sichere Boot bringen, — ist ein Werk, das wohl rasch erzählt, aber nicht so leicht ausgeführt ist. In ihrem wahren Element befanden sich die Pontoniere, wo es galt, möglichst schnell Laufbrücken herzustellen, zu denen Material, wie es sich gerade bot, benutzt wurde. Um Menschen zu retten, wurden selbst lebende Brücken gebildet, indem die Leute sich im Wasser in Reihen aufstellten und sich durch Auflegen der Hände auf die Schulter des Vordermannes festhielten. Nicht weniger Lob, als den Pionieren, gebührt der Infanterie.

— Der Unfall auf der Ostbahn (Schlobitten) hat 16 Todte und über 20 schwer Verwundete zur Folge gehabt. Dem Zugführer sind beide Beine abgequetscht, der Locomotivführer, der mit dem Dache der Maschine weggeschleudert wurde, hatte nur leichte Contusionen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Leiche der vermeintlichen Esther wurde auf Drängen der Vertheidiger des jüdischen Schächters noch-

---

„Ich kann auf seine Stimme schwören, obgleich sie viel von ihrem vollen Klange verloren hat. Ich habe sie zu oft auf unseren lustigen Jagdausflügen gehört. Alter, theurer Freund! So tief und so lange als todt betrauert! Durch welches Wunder bist Du uns wieder geschenkt, um Deine Nichte von grauenvollem Elend, Deinen Bruder vor der Schmach zu retten? Ein Wort nur, lieber Freund, um diese Herren zu befriedigen. Dein Name?"

„Arthur Falkenberg," entgegnete das Opfer so beharrlicher Grausamkeit. „Die Ruine, welche von ihm geblieben ist, sollte ich eigentlich sagen."

„Mein Bruder, Arthur! Arthur!" rief der Graf.

„Der Dich stets liebte, Dich niemals verrieth, Egon," sagte der vorzeitig gealterte Mann.

„Und doch sah ich Dich zu Charlotten's Füßen, Arthur."

„Ach ja, ich erinnere mich. Ich kniete vor ihr nieder und beschwor sie, nicht das Herz des Bruders zu brechen, indem sie mit Clarence floh."

„Mit Clarence?"

„Sie verließ später ihr elterliches Haus, wie sie mir erzählten, und wurde in Frankreich seine Frau, wo sie nach kurzer Ehe starb. So zürnst Du mir nicht mehr, Egon, und willst wieder mein Bruder, mein zärtlicher, guter Bruder sein, wie ehedem?"

Schluchzend sanken sich die Brüder in die Arme.

„O, wie verblendet hat meine wahnsinnige Leidenschaft mich," murmelte der Graf, „und wie schwer mußte ich dafür büßen. O, Arthur! Arthur! vergieb mir."

„Schurken! Erbärmliche, niederträchtige Schufte!" sagte Baron Buckhurst, den Ehevertrag zerreißend und die Papierfetzen dem Obersten und Augustus in's Gesicht schleudernd. „Eure Herrschaft ist aus! Endlich, endlich seid Ihr abgefaßt, Ihr Wichte! Küsse mich, Alice," fuhr der Baron fort. „Keine Thränen mehr! Keine Hochzeit jetzt! Ich werde mein Testament ändern und in Frieden leben und sterben."

„Aber vergiß nicht, Onkel, wem wir das Glück dieser Stunde verdanken," flüsterte das Mädchen.

„Ihn vergessen? — Niemals! Niemals! Ein braver, edler Mensch! Geben Sie mir Ihre Hand, Franz. Schießen Sie in meinen Forsten nach Belieben so viel Fasanen, so viel Wild, als es Ihnen Vergnügen macht, junger Freund."

Franz lächelte schwermüthig. Das war nicht die Belohnung, nach welcher sein Herz sich gesehnt hatte. Er blickte flehend zu der Gräfin hinüber, die ihn mit strahlenden Augen betrachtete.

„Es ist Zeit, meine Lieben," bemerkte sie, „daß wir uns zurückziehen. Unsere Gegenwart bei einer solchen Scene der Schmach und des Verbrechens schickt sich nicht."

Lord Walter umarmte seine Schwester und führte sie zu ihrem Vater, welcher sie zärtlich küßte. Ihnen Beiden war ein furchtbares Opfer erspart worden.

„Deine Tochter, Egon?" fragte Arthur Falkenberg.

Das schöne Mädchen schlang seine Arme um den Hals des Onkels.

„Das Glück steigt wieder an unserem Horizonte auf, Alice," sagte Walter. „Weder Ethel, noch ich hätten Befriedigung gefunden, wenn Du das Opfer Deiner Kindesliebe geworden wärest."

Er ergriff die Hand seiner Braut und drückte sie an seine Lippen.

Rasend bei diesem Anblick und sich aufbäumend unter dem Schmerz der Demüthigung und der Schmach, zog Augustus eine Pistole aus seiner Tasche und würde die Familie, die eben erst nach grenzenlosem Leid erleichtert aufzuathmen begann, auf's Neue in unsagbaren Kummer gestürzt haben, wenn nicht Silias Garnem die teuflische Absicht des Schurken bemerkt, sich zwischen Walter und ihn geworfen und dadurch die abgefeuerte Kugel auf sich gelenkt hätte.

Ein Schrei des Entsetzens wurde laut.

„Legt dem Burschen Handschellen an!" rief Lord Falkner den Polizeibeamten zu.

Der Befehl wurde sogleich vollzogen.

Silias Garnem wurde in ein anstoßendes Cabinet gebracht und auf ein Ruhelager gebettet. Ethel folgte ihm weinend. Auch Alice und die Gräfin, überwältigt von Aufregung, verließen eiligst das Zimmer.

„Ich bedauere, Herr Graf," sagte Lord Falkner zu diesem, „eine solche Demüthigung Einem, der Ihren Namen trägt, auferlegen zu müssen, aber meine Pflicht als Richter gebietet es mir."

„Der Mensch hat kein Recht auf den Namen Falkenberg, wie ich beweisen kann, gnädiger Herr," sagte Joseph Matten. „Die Trauung Amalie Grey's, der verwittweten Schwester des Dr. Erler, mit dem verstorbenen Grafen Falkenberg fand erst vierzehn Tage nach der Geburt ihres Sohnes statt."

[Fortsetzung folgt.]

mals ausgegraben und die ganze jüdische Presse wußte nicht genug voraus zu sagen, welchen Effect dies haben könnte; vielleicht glaubte man, an der gänzlich verwechselten Leiche Vieles zu verdunkeln. Doch sämmtliche Bekannte und die Mutter der Esther erkannten sofort einmüthig an den Zähnen, daß dies die eigentliche Esther nicht, sondern immer noch die untergeschobene Wasserleiche sei. Das ist und bleibt mindestens sehr eigenthümlich!

Frankreich.

Was für ein Wesens wurde seiner Zeit in Börsenkreisen über Bontoux und seinen Krach gemacht; besonders die jüdische Rothschildgruppe wußte nicht genug des Abscheus zu zeigen. Jetzt, nun Herr Bontoux vor dem Strafrichter steht, und man fürchtet, jener Herr wird den Schleier — der vor den geriebenen Manövern hängt — ein wenig zu hoch lüften, — jetzt wünschen dem todten Bontoux dieselben Leute alles Gute und schweigen sich vorsichtiger Weise aus, damit man sie selbst nicht erst näher ansieht.

Rußland.

Wie die „N. Z." erfährt, hat die Commission zur Regelung der Judenfrage in ihrem Bericht die Nothwendigkeit betont, eine Zählung der gesammten jüdischen Bevölkerung in Rußland zu veranstalten.

Provinzielles.

Görlitz, 13. Dec. Wie in Berlin, so ist auch hier unter den Handlungsgehilfen eine Agitation, betreffend eine Petition wegen Einführung einer allgemeinen Sonntagsfeier (vollständige Schließung der Geschäfte an Sonntagen), angeregt worden.

Schweidnitz, 13. Dec. Das 15 Jahre alte Dienstmädchen Bertha Ochsmann aus Töpliwoda trat bei den Arbeiter Johnsdorf'schen Eheleuten in Kunsdorf in Dienst, wo ihr lediglich die Beaufsichtigung und Wartung eines vier Monate alten Kindes oblag. Diese Beschäftigung behagte ihr nun nicht; sie suchte sich des Kindes zu entledigen, schüttete deshalb in die Brotsuppe, welche sie dem Kinde eingeben sollte, eine Quantität Stecknadeln, Nähnadelstücke und Glassplitter und flößte diese dem Kinde mit ein. Bald machten sich nun bei dem Kinde die Folgen des Genusses der Nadeln und Glassplitter bemerkbar, bei jeder Bewegung gab es Schmerzen zu erkennen, es magerte ab, bis es schließlich, nachdem es die furchtbarsten Schmerzen gelitten, starb. Bei Obduction der Leiche wurden die Nadeln und Splitter als Ursache des Todes constatirt. Von der hiesigen Strafkammer wurde O. zu nur fünf Jahren Gefängniß verurtheilt — der Staatsanwalt hatte 15 Jahre beantragt.

Löwenberg, 12. Dec. Bei der letzten diesjährigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins stand als wichtigste Vorlage „die Abhaltung eines Thierschaufestes im Jahre 1883" auf der Tagesordnung. Diese Vorlage fand dahin ihre Erledigung, daß einstimmig beschlossen wurde, die Thierschau abzuhalten und den Interessen sowie den anerkennenswerthen Bestrebungen der Landwirthe unseres so überaus reich gesegneten Kreises würdig zu gestalten.

Locales.

Hirschberg, den 14. December.

** [Theater.] Die gestrige Première des Ausstattungsstückes „Die sieben Raben" hatte das Haus vollständig gefüllt; die Darstellung befriedigte auch die Zuschauer vollständig und zeugte namentlich der reichliche Beifall hierfür. Die Ausstattung und verschiedenen Arrangements waren vorzüglich und zeugte Alles für den regen Fleiß der Regie, welche alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, um etwas Außergewöhnliches zu leisten. Von den Darstellern verdienen namentlich Herr La Chapelle, Herr Adolfi, Fräulein Müller und Waldow erwähnt zu werden, welche ihre schwierigen Rollen auf das Gewissenhafteste durchführten. Leider entstand nach dem achten Bilde in Folge eines Feuerrufes, welcher von der Bühne erschallte, erhebliche Störung. Das aufgeregte Publikum wurde jedoch nach kurzer Zeit wieder beruhigt und konnte die Vorstellung fortgesetzt werden. Wie wir hören, sind auf der Bühne durch das ungeschickte Emporschrauben einer Gasflamme einige Papierrosen zum Brennen gekommen, welche sofort gelöscht wurden. Durch dieses bedauerliche Vorkommniß dürfte jedoch Niemand eine Voreinnahme gegen das hiesige Theater-Lokal gefaßt haben, da bei der Anwesenheit der Schutzmannschaften auf der Bühne jede Gefahr sofort beseitigt werden kann und nicht das Geringste zu befürchten ist. Morgen (Freitag) findet die Wiederholung der „sieben Raben" statt.

§ Die auf den älteren Staatsbahnen bestehende Einrichtung, nach welcher solchen Reisenden, denen auf der Abgangsstation directe Billets bis zu ihrem Bestimmungsort nicht verabfolgt werden können, die Möglichkeit gegeben ist, gegen Zahlung einer Gebühr von 50 Pfennigen die für die Weiterreise erforderlichen Fahrbillets und Gepäckscheine telegraphisch bei der Station, auf welcher die Um-Expedition erfolgen muß, voraus zu bestellen, ist nunmehr auch bei den Bahnen Guben-Cottbus und Berlin-Görlitz zur Einführung gelangt.

— Zu den von einem Fabrikherrn angenommenen Personen, deren Verschulden in Ausführung der Dienstverrichtungen die Haftpflicht des Fabrikherrn für Unfälle beim Fabrikbetriebe begründet, kann auch ein gewöhnlicher Fabrikarbeiter gehören, wenn dieser bei der Arbeit, an welcher er Theil nimmt und bei welcher der Unfall sich ereignet, mit der Leitung oder Beaufsichtigung der bei dieser Arbeit betheiligten Arbeiter beauftragt war. Bei Arbeiten, welche die Augen gefährden, ist der Gewerbe-Unternehmer verpflichtet, den Arbeitern Schutzbrillen zu liefern. Wird diese Vorsichtsmaßregel verabsäumt, so ist der Unternehmer für jeden Schaden durch eine bei dem Fabrikbetriebe den Arbeitern verursachte Augenverletzung haftbar.

Königlich preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung vom 12. December.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 167. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 36869 61216.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 87982.
2 Gewinne von 1800 Mk. auf Nr. 38812 76040.

Ziehung vom 13. December.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 167. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 51662.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 72912.
2 Gewinne von 1800 Mk. auf Nr. 57376 59874.

Vermischte Nachrichten.

Literatur.

[Berichtigung.] Das in Nr. 290 angezeigte „Himmelsschlüsselchen" von M. K. kostet nicht 7 Mk. 50 Pf., sondern **5** Mk. 50 Pf., elegant gebunden.

Allerlei.

— [Der Tanzbär in Verzweiflung.] Ein eigenartiges Malheur passirte vor einigen Abenden einem in den Salons des Berliner high-life als flotten Tänzer und auch sonst „angenehmen Schwerenöther" bekannten hiesigen Journalisten. Ein reicher Fabrikant der Chausseestraße hatte ihm eine Einladung zum Souper und Ball zukommen lassen, die dreißigste im Monat November. Absagen war nicht möglich, hatte er doch der Tochter des Hauses vor vier Wochen bereits den ersten Cotillon zugesagt. Doch einem deutschen Journalisten ziemt es, vor allem Unterfangen sich erst durch kräftigen Trunk zu stärken, deshalb schnell vor der Toilette im nahen Pschorr noch ein Glas Echtes. Vergeblich waren die Aufforderungen der Freunde zum längeren Scat, die Poesie des Stammtisches verfehlte diesmal ihre Reize. Die Toilette war beendet, die Droschke erster Güte stand vor der Thür, jetzt schnell den Frack, einige Tropfen eau de jeunesse in's Battisttuch und dann vorwärts. Doch ver . . . . ., was war das? Durch beide obere Knopflöcher dieses neuesten Mode-Exemplars war ein Kofferschloß, ein veritables Vorhängeschloß gezogen. Alle Bemühungen, dasselbe zu öffnen, scheiterten an der Solidität der Arbeit. Umsonst waren Flüche und Verwünschungen über den Schabernack der Scatgenossen; es blieb nichts anderes übrig, als durch schnell herbeigeholten Schlosser dem Uebel abzuhelfen. Nach einer Stunde Verspätung war das Ziel schmerzlicher Sehnsucht erreicht und als Entschuldigung wurde den lachenden Gästen das corpus delicti aus der Fracktasche präsentirt. Ein warmer Händedruck von der Tochter des Hauses ertheilte süße Absolution für die Verspätung. Der Scat am nächsten Abend wurde sehr zerstreut gespielt und von der Strafpredigt blieben die Freunde verschont, das ominöse Kofferschloß hatte den Bund zwischen zwei liebenden Herzen geschlossen.

Nothwendige Erklärung.

Um übertriebenen Gerüchten beruhigend entgegenzutreten, erlaube ich mir, über die kurze Störung bei der ersten Aufführung der „Sieben Raben" Folgendes bekannt zu geben: Während der Verwandlung zum 9. Bilde gerieth durch Unvorsichtigkeit ein papierner Rosenstrauch in Brand und wurde durch die bloßen Hände gedämpft. Die kleinen, in der Feerie beschäftigten Kinder schrieen Feuer und entstand dadurch die Unruhe, wozu keine eigentliche Veranlassung war. Die wohllöbliche Behörde, sowie das betreffende Personal werden dies bestätigen, und nahm die Vorstellung unter großem Beifall ihren ruhigen Verlauf.

Anläßlich obigen Falles erlaube ich mir, das hochgeehrte Publikum darauf hinzuweisen, daß ein Brand im hiesigen Theater fast zur Unmöglichkeit gehört, da gar keine Oberbeleuchtung — die Ursache der meisten Theaterbrände — vorhanden ist, und die Seitenbeleuchtung derartig eingerichtet ist, um jede Angst vor Theaterbrand zu beschwichtigen. Freundlichst bitte ich das hochgeehrte Publikum, von dieser Erklärung Act zu nehmen und auch ferner mir das so schätzbare Wohlwollen nicht zu entziehen und sich vertrauensvoll weiter im Theater zu amüsiren.

Hochachtungsvoll
Juliette Ewers.

Producten-Bericht.

Breslau, 12. December. Landzufuhr und Angebot aus zw. Hand war stärker, die Stimmung im Allgem. unverändert.

Weizen, in fester Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,20—16,80—20,40 Mk., gelber 12,00—16,00—18,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, gut preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,00 — 12,80 — 13,30 Mk., feinster über Notiz. Gerste, in ruhiger Stimmung p. 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mk., weiße 14,20—15,40 Mk. — Hafer, nur billig. verkäufl., per 100 Kilogr. 10,00 — 11,50 — 12,00 — 13,50 Mk., feinster über Notiz — Mais, in ruhiger Haltung, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mk. — Erbsen, in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,00 Mk., Victoria-20,50—21,00—22,00 Mk. — Bohnen, f. Qualit. behauptet, per 100 Kgr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen, mehr zugeführt, gelbe per 100 Kilogr. 10,00—10,40—10,90 Mk, blaue 9,40—9,80—10,40 Mk. — Wicken schwach angeboten, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mk.

Oelsaaten, in ruh. Haltung. — Winterraps per 100 Kilogr. 28,00—29,00—29,50 Mk., Winterrübsen 27,50—28,50—29,00. Mk. — Rapskuchen ruhig, per 50 Kilogr 7,00—7,30 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk. — Leinkuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90—8,30 Mk., fremder 7,50—7,90 Mk.

Kleesamen schwach angeboten.

Mehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,50 bis 30,75 Mk. Roggen-Hausbacken 20,75—21,25 Mk. Roggenfuttermehl 9,00—10,00 Mk., Weizenkleie 8,00—8,75 Mk.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 14. Dec. 1882.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.80—19.20—17.00 Mk. Gelber Weizen 20.00 — 18.00 — 16.20 Mk. Roggen 14.00 — 12.00 — 11.60 Mk. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mk. Hafer 11.40 — 10.60 — 10.40 Mk. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per ½ kg 1.15 — 1.05 Mk. Eier die Mandel 0.90 — 0.85 Mk.

Allgemeiner Anzeiger.

Cigarretten,
Cigarrett-Tabake, Cigarrett-Maschinen
aus den renommirtesten Fabriken, empfiehlt
4946 **Emil Jaeger.**

Deutsche Reichshalle, Erdmannsdorf.
Sonnabend d. 16. u. Sonntag d. 17. d. M.:
Spielabend,
dessen Ertrag für die **Ueberschwemmten am Rhein** bestimmt ist. Billard gratis.
A 105 **W. Schwedler.**

Weihnachts-Ausstellung
eröffnet, 4885
gütiger Beachtung empfohlen
Hermann Liedl, Warmbrunn.

Gebrauchte Naß-Filze,
circa 10 Ctr., verkauft die
4950 **Arnsdorfer Papierfabrik.**

Stadttheater in Hirschberg.
Freitag, den 15. December: 4952
Novität! Zum 2. Male: **Novität!**
Die sieben Raben.
Großes Ausstattungsstück mit Gesang in 11 Bildern von **Emil Pohl.** Musik von **Leonhardt.**

Heut empfehle als frisch eingetroffen:

Prachtvolle Spanische Weintrauben,

ausgewogen und in Originalfässern.

Görzer Maronen, Teltower Rübchen,

Ital. Fruchtkörbchen,

Messinaer Apfelsinen,

Italien. Compot-Melange, Pfd. 60 Pf.

Marzipan-Kartoffeln,

Confect in den beliebten 1-Pfund-Kistchen.

Feinste, wirklich gute und frische

Braunschweiger

Cervelat- und Leberwurst.

Feinste Salami.

Einen grossen Posten prachtvoller

Pommerscher

Gänserollbrüste.

Echte Straßb. Gänseleberpasteten.

Pa. Russischen Caviar,

das Feinste und Beste, was es giebt.

Alle Sorten

feinen Tafelkäse

empfiehlt gütiger Beachtung

Carl Osc. Galle,

Colonialwaaren-,

Delicatessen-, Südfrüchte-

und

Wein-Handlung. 4954

Passende, prakt. Weihnachtsgeschenke.

Die in der neuesten **„Gartenlaube"** unter **Hauswirthschaftliches** besprochenen

Caffeemaschinen, nickelplattirten Caffeeservice,

Koch- und Servirgeschirre 2c.

sind **bei mir zu gleichen Preisen** zu haben. 4948

NB. Nickelplattirte Geräthe **sind besser** als silberne, da sie **nicht** geputzt zu werden brauchen.

Herm. Liebig, Klempnermeister,

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Hirschberg, dicht hinterm Burgthurm.

Frauen-Verein.

Wenn es Gott dem Herrn gefällt, findet **Freitag, den 22. December, Abends 5 Uhr,** im Saal des Gasthauses „Zum Kronprinz" die Weihnachts-Einbescheerung von Seiten des städtischen Frauen-Vereins statt. — Dieses Jahr nur an Schülerinnen der hiesigen Volks-Schulen. 4949

Gleichzeitig beehre ich mich mitzutheilen, daß den **23. December, Sonnabend, Nachmittag um 5 Uhr,** der Näh-Verein für bedürftige Landmädchen unserer Parochie im Schulgebäude auf der Bahnhofstraße die Einbescheerung veranstalten wird.

Der Vorstand der beiden Vereine bittet herzlich und ergebenst um freundlich gütige Theilnahme an diesen Feierlichkeiten.

Hirschberg, den 13. December 1882.

Im Auftrage:

Antonie Tscherner,
geb. v. Kezewska.

Zu Weihnachts-Geschenken,

als Zimmerzierde, ist unstreitig eine **anständige, recht gut** brennende

Tisch-

oder **Hängelampe** 2c. vorzüglich geeignet, und sollte, wo nicht schon vorhanden, des **Effects** wegen am Weihnachtsabend in keiner Häuslichkeit fehlen.

Ich empfehle dergl. in **div., reichhalt. Auswahl billigst.**

Herm. Liebig, Klempnermstr.,

dicht hinterm Burgthurm,

Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.

Gestern Abend wurde im Theater ein **Jagdhut** verloren. A 105

Abzugeben bei Lieutenant **v. Machui.**

Robert Weidner.

Als

schönstes Weihnachtsgeschenk für Herren

empfehle wie in früheren Jahren die so beliebten

Robert Weidner. **Upmann-Cigarren,** **Robert Weidner.**

à Stück 5 Pf.

(nicht zu verwechseln mit anderen unter gleichem Namen angepriesenen), da ich für diese Cigarre nur die alleinige Niederlage in Hirschberg habe.

Ferner (schön und billig):

Weihnachts-Cigarren, pro 100 Stück Mk. 2,50, 3 und 4, in eleganter Verpackung in Kistchen zu 25, 50 und 100 Stück.

Damen-Cigarren, pro 100 Stück Mk. 2,50.

Ferner die allseitig bekannten, hochfeinen Qualitäts-Cigarren:

Oberförster, kräftig, schöner Brand und sehr angenehmes Aroma, à mille 65 Mk.

Sentimento I, schöne, große Façon, angenehm kräftige Qualität, à mille 60 Mk.

Esquisitos, in Qualität ganz apart, pikant und fein, à mille 60 Mk.

Mars, feine, milde Qualitäts-Cigarre, bester Ersatz für leichte Havanna, à mille 60 Mk.

Große Auswahl in reinen Havanna-Marken

zu 100, 120, 150, 180 und 200 Mk. pro mille.

Cigarretten von Malzmann und Laferme.

Sendungen nach Auswärts effectuire wie bisher prompt und franco.

Robert Weidner, Cigarrenhandlung,

Hotel Drei Berge, Bahnhofstraße 10. 4945

Holz-Verkauf.

Montag den 18. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in **Scholz's** Gasthof hierselbst aus dem Forstrevier **Seiffershau:**

12 harte Nutzstücke,
5 = Stangen,
1973 Stück weich Langbauholz,
2426 = = Klötzer und
395 = = Stangen,

und aus dem Forstrevier **Reugräflich:**

20 Stück weich Langbauholz und
5 = = Klötzer

licitando verkauft werden. 4953

Petersdorf, den 13. December 1882.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Ein

junger Dachshund

wird zu kaufen gesucht. 4938

Dom. Langhelwigsdorf.

Heerde's Hôtel.

Heute, Freitag:

Schwein- Schlachten

wozu ergebenst einladet 4955

C. Heerde.

Riesengebirgs-Verein.

Section Warmbrunn.

Sonnabend den 16. Decbr., Abends 8 Uhr, im Hotel **Thomas** („Rosengarten").

Generalversammlung.

Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichts. Bericht der Commission u. Decharge-Ertheilung. Wahl des Vorstandes, Wahl der Delegirten } pro 1883. Geschäftliche Mittheilungen. 4920

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein zu Lähn.

Sonntag den 17. December 1882: **Sitzung im Vereinslokal.** Vorstands-Wahl für das Jahr 1883.

Langenau, den 13. December 1882.

4951 **Der Vorstand.**

Berliner Börse vom 13. December 1882.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
20 Frcs.-Stücke		16,19
Imperials		16,68
Oesterr. Banknoten 100 Fl.		171,05
Russische do. 100 Rb.		198,80

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,40
Preuß. Cons. Anleihe	4½	103,20
do. do.	4	100,60
do. Staats-Schuldscheine	3½	98,80
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4½	102,20
do. do. diverse	4	100,20
do. do. do.	3½	95,00
Berliner Pfandbriefe	5	108,60
do. do.	4½	103,80
Pommersche Pfandbriefe	3½	90,20
Posensche, neue do.	4	100,20
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3½	—
do. landschaftl. A. do.	4	100,70
do. do. C. II. do.	4½	101,00
Pommersche Rentenbriefe	4	100,30
Posensche do.	4	100,20
Preußische Rentenbriefe	4	100,20
Schlesische do.	4	100,30
Sächsische Staats-Rente	3	91,10
Preußische Prämien-Anlethe v. 55	3½	146,00

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Deutsche Gr. Cd. B. Pfdb. } rückz.	5	107,30
do. do. } à 110	4½	101,50
do. do. rückz. 110	4	94,00
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5	110,30
do. do. III. rückz. 100 1882	5	100,50
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	103,50

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Zinsfuß.	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4½	107,50
do. do. rückz. 100	4	96,60
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4½	101,10
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,70
do. do. rückz. à 110	4½	106,30
do. do.	4	98,40

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	5	89,40
do. Wechsler-Bank	6⅔	103,20
Niederlausitzer Bank	4⅔	95,00
Norddeutsche Bank	0½	158,10
Oberlausitzer Bank	6	102,00
Oesterr. Credit-Actien	0,94	487,50
Pommersche Hypotheken-Bank	0	36,90
Posener Provinzial-Bank	7⅕	119,10
Preußische Bod.-Crd.-Act.-Bank	6⅔	109,70
Preußische Centr.-Bod. 40 pCt.	8¾	123,60
Preußische Hypotheken-Act.-Bank	4½	77,00
Preußische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	3	86,70
Reichsbank	6⅔	148,70
Sächsische Bank	5⅚	120,70
Schlesischer Bankverein	6	108,40

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	0	41,00
Breslauer Pferdebahn	6	117,40
Berliner Pferdebahn (große)	9⅓	181,10
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5⅔	101,70
Schlesische Feuerversicherung	14	950,00

Bank-Discont 5%. — Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Discont 4⅝%.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. Scheibert.

Druck von W. Pfund (Paul Oertel) in Hirschberg.